

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Donnerstag,
4. December 1879.
Inserate
nach an die Expedition in
Leipzig zu senden.
Inserationsgebühren
für die Spaltenzeile 20 Pf.
unter Eingangs 20 Pf.

Mit Ende dieses Jahres wird die Deutsche Allgemeine Zeitung nach mehr als vierzigjährigem Bestehen aufhören zu erscheinen. Die Verlags- handlung derselben hat zu verschiedenen Zeiten, namentlich während der letzten, der Zeitungsprelle überhaupt nicht günstigen Jahre, erhebliche Opfer gebracht, um das Blatt der Sache zu erhalten, der es anerkanntermaßen mit Erfolg gedient; sie fühlt sich aber bei der unzureichenden Förderung, die ihr Bestreben gesunden, nicht verpflichtet, dies noch länger zu thun. Die Idee, an Stelle des Blattes eine größere Zeitung in Leipzig unter Theilnahme weiterer Kreise ins Leben zu rufen, hat sich trotz des lebhaften Anklanges, dem sie auf competenten Seiten begegnet, bis jetzt nicht verwirklichen lassen. Indem die Verlags- handlung den Lesern der Deutschen Allgemeinen Zeitung diese Mittheilung macht, spricht sie denselben, zugleich im Namen der Redaction, für das dem Blatte während seines langjährigen Bestehens bewiesene Vertrauen wärmsten Dank aus.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 2. Dec. Einer von der polnischen Grenze soeben eingegangenen Nachricht zufolge ist durch persönliche Anwesenheit des preussischen Grenzhierarchen Kampfmann constatirt worden, daß in Warschau sowie in ganz Congresspolen die Kinderpest immer mehr um sich greift, sodas eine militärische Grenz- sperre preussischerseits erwartet wird. («Post».)
Strasburg i. E., 2. Dec. Der Bezirkstag für Unterelsaß ist heute, nachdem er die Berathung der Vorlagen beendet und der Präsident Klein den Mitgliedern für ihre Hingabe gedankt hatte, durch den Bezirkspräsidenten Ledderhose unter Worten des Dankes und der Anerkennung geschlossen worden.
Budapest, 2. Dec. Das Oberhaus nahm unter Ablehnung sämtlicher Amendements das Be- zugs- gesetz in der Fassung der Regierungsvorlage an.
Budapest, 2. Dec. Im Unterhause wurde heute das Resultat der gestrigen Delegationswahl ver- kündet; dasselbe entspricht der Candidatenliste der liber- alen Partei. Der Ministerpräsident Tisza legte einen Gesetzentwurf vor betreffend die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien auf ein Jahr.
Rom, 2. Dec. Die Deputirtenkammer wählte Spantigati und Tajani zu Vizepräsidenten und setzte sodann die Berathung des Budgets des Ministeriums des Ackerbaues und Handels pro 1880 fort.
Paris, 2. Dec. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Ministerpräsident Dabblington, daß das Ministerium das Verlangen stellen müsse, daß man die Dinge, die man in den Journalen und Broschüren verbreite, auch hier auf der Tribüne zur Sprache bringe. Es sei im Interesse des Landes geboten, daß bekannt werde, wer regiere. Kein Ministerium werde sich ein Programm aufdringen lassen. Das Parlament habe sich kurz und bündig darüber zu erklären, ob das Ministerium sein Ver- trauen besitze oder nicht. Sollte dieses Vertrauen kein vollkommenes sein, so werde sich das Cabinet un- mittelbar zurückziehen; er verlange, daß die Kammer sich vollständig ausspreche und ihre etwaigen Be- schwerden und Angriffe hier auf der Tribüne zur Sprache bringe. Unter lebhaftem Beifall sowohl aus dem Centrum wie auch von einem Theile der Linken verließ der Präsident die Tribüne.
London, 2. Dec. Dem Daily Telegraph zufolge besteht das Unwohlsein der Königin in einer leichten

Erkältung, die keinerlei Besorgnisse einflößt. — Das Cabinet tritt heute zu einer Sitzung zusammen.
Aus dem Haag, 2. Dec. Die II. Kammer nahm heute das Budget für das Ministerium des Aus- wärtigen an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Auswärtigen, van Lynden, er hoffe, daß der Auslieferungsvertrag mit Amerika demnächst ab- geschlossen werden würde. Der Minister verteidigte sodann die Handelspolitik der Niederlande und hob hervor, die günstige Lage der Niederlande sei eine Garantie dafür, daß die auswärtigen Mächte erforder- lichenfalls mit dem Interesse der Niederlande rechnen würden. Die Niederlassung Overbeek's im Norden von Borneo habe keinen politischen Charakter. Die Re- gierung sei wachsam und habe die Ueberzeugung, daß England nicht gegen den Geist des Vertrages von 1824 handeln werde.
Moskau, 2. Dec. Gestern Abend, als der Kaiser sich bereits hier befand, verunglückte ein zweiter noch unterwegs befindlicher kaiserlicher Zug durch Explosion; ein Bagagewagen wurde in die Luft ge- sprengt; sieben Waggons entgleisten; Menschen wurden nicht verletzt.
Sukareff, 2. Dec. Das amtliche Blatt veröffent- licht ein Communiqué des Finanzministers, welches erklärt, daß die Regierung keine neue Staatsanleihe emittiren werde, und die Gerüchte, die in Betreff einer neuen Emission von Hypothekarbillets und an- derer gleichartiger Effecten verbreitet worden sind, als überflüssige und unrichtige bezeichnet.
Wisch, 2. Dec. Die Slupschina nahm mit 113 gegen 35 Stimmen das Ab- stimmung an, in welcher sie dem Fürsten ihre vollste Ergebenheit und der Re- gierung warme Anerkennung ihrer Thätigkeit ausdrückt.
Kairo, 2. Dec. Das amtliche Blatt wird in diesen Tagen den Bericht der Finanzcontroleure veröffentlichen. Dieselben eruchen darin den Rhedive, das Ministerium zu beauftragen, daß dasselbe ein Reglement in Betreff der finanziellen Lage feststelle, und versprechen hierzu ihre Beihülfe. Dieses Regle- ment soll dann der Liquidationscommission, wenn die- selbe bis dahin zusammengetreten ist, unterbreitet werden, andernfalls empfehlen die Controleure, mit der Aus- führung des Reglements bezüglich der Gläubiger, welche ihre Zustimmung erteilt haben, zu beginnen. Weiter verlangen die Controleure, daß der Finanzminister das Budget zur Einsicht vorlege und zwar den Voran- schlag der Einnahmen wie der Verwaltungsausgaben

für das Jahr 1880, um daraus einen Ueberblick zu gewinnen, welcher Ueberschuß sich für die consolidirte Schuld als verfügbar ergebe.
Washington, 1. Dec. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat November um 800000 Doll. abgenommen. In der Staatsschuld be- fanden sich ultimo November 207,218000 Doll. in Metall.
Die Friedensepoche.
— Leipzig, 3. Dec. Es ist jedenfalls eins der dankbarsten Geschäfte der Tagespresse, alle Anzeichen zu sammeln, welche auf eine Befestigung des allgemei- nen Friedens, auf eine Belebung des Verkehrs und eine Sicherung der Wohlfahrt der Völker hindeuten. Wir haben uns diesem Geschäft stets mit größter Freude unterzogen. Um so tröstlicher ist es uns, einer solchen Friedensstimme auch in einem Blatte zu begegnen, das durch seine notorischen Beziehungen zu diplomatischen Kreisen eher als manches andere in der Lage ist, in die allgemeinen Staatenverhältnisse einen Einblick zu erhalten. Unter der Ueberschrift „Die Friedensepoche“ bringt die „Post“ einen Artikel, worin sie zuerst die Friedensepoche von 1815—48 schildert, die, nach außen zumeist nur die Frucht einer allgemei- nen Erschlaffung, nach innen durch Unterdrückung der Völkerefreiheit getrübt worden sei. Dann fährt sie fort: Diese Friedensepoche, aus der das Wort Reaction in seiner heutigen Bedeutung stammt, ging mit der Regierung des dritten Napoleon zu Ende. Daß ihr Zerfall, halb ihr Verfall, ist das zweite Kaiserreich bei dem Werte der Zerdrückung dieser Epoche selbst zu Grunde gegangen. Das Europa der Verträge von 1815 existirt nicht mehr. Ein neues Europa hat sich gebildet. Die Frage war nur bis vor kurzem, ob die momentane Lage der europäischen Staaten ein bloßes Augenblicksbild in einem noch nicht ge- schlossenen Umwandlungsproceß darbreite, wie es solcher früher eine ganze Reihe gegeben. Seit den Wiener Sep- temberverträgen von 1815, die als ein herrschendes Monnment der europäischen Zukunft immer höher emporragen werden, ist diese Frage gelöst. Die deutsch-österreichische Freundschaft, welche in diesen unvergleichlichen Tagen geklärt und befestigt worden, bildet den Kern des Beharrrens, um wel- chen die bis dahin beweglichen Atome der europäischen Lage sich mit unerschütterlicher Festigkeit krystallisiren. „Ich bin nach Wien gekommen“, soll Fürst Bismarck gesagt haben, „um mit Hilfe meines Freundes Andráffy eine Magnet- nadel zu finden, welche alle Friedenselemente anzieht und zusammenhält.“ Die „Post“ bescheidet sich, in den authentischen

Berliner Briefe.

Berlin, im November. In Königs-Wusterhausen, wo Friedrich Wilhelm I. sich ein stattliches Jagdschloß bauen ließ, wo er, wenn ihn die böse Gicht plagte, seiner Liebhaberei als Maler fröhnte und die meisten der dort aufbewahrten Gemälde mit der Inschrift: „pinxit in tormentis“ eigenhändig versah, wird alle Jahre ein stattliches Jagdsfest abgehalten, welchem dies- mal auch der Kaiser beiwohnte. Dann herrscht in dem stillen Städtchen reges Leben, wenn der kaiserliche Extrazug in 30 Minuten auf der Sörlitzer Bahn die hohen Gassen von Berlin hinüberfährt. Die alten Zeiten des sparsamen, strengen Soldatenkönigs wurden diesmal wieder wach, denn es wurde eine Sitzung des alten, berühmten potsdamer Tabackcollegiums in optima forma erneuert. In dem einen alterthümlichen Saale hielt unser Kaiser mit seinen Gästen am Abend vor dem Ausbruch zur Jagd ein solches heiteres Col- legium ab. Man rauchte, wie damals, aus langen Thonpfeifen, trank aus den mächtigen Pumpen den edeln Gerstenkaffee, der freilich besser gebraut war wie das damalige berliner Dänmbier vom Jahre 1720, und mochte vielleicht inmitten der heitern Stimmung an den alten, dicken Spazmacher Gundling denken, der die heitere Tafelrunde des alten Soldatenkönigs so belebt zu machen wußte. Es ist ganz bewunderungs- würdig, wie frisch, ich möchte sagen verjüngt unser Kaiser stets von diesen Jagdausflügen, die doch manche Strapazen mit sich bringen, zurückkehrt. Kann von solchem Ausfluge heimgekommen, findet er noch Zeit, auch der Kunst sein Augenmerk zuzuwenden. Die be-

rühmte Adalina Patti mit ihrem Gatten, dem weniger berühmten Nicolini, konnte sich zweimal im Opernhause der Ehre des kaiserlichen Besuches rühmen.
Ich glaube, die Initiative des Kaisers hat das meiste dazu beigetragen, daß die Berliner die Patti in diesem Jahre wieder hören konnten. Das Angebot von 10000 M. für jeden Abend war dem General- intendanten anfangs doch zu kofossal, um darauf ein- zugehen. Erst als im vorigen Winter dem Director Bial vom Kroll'schen Theater das Wagnis mit der Patti glückte, konnte man mit ziemlicher Gewißheit das Facit ziehen, daß die berliner bonno société doch nicht so miserabel arm sei, um nicht eine solche kofossale Summe zu erschwingen. Bial machte an drei Abenden ein gewagtes, aber doch profitables Geschäft, und ein solches hat auch diesmal bei dem bis jetzt dreimaligen Auftreten die Generalintendant gemacht. Am ersten Abend, als die Patti die Traviata sang, kamen 15000 M. ein, der zweite Abend, an welchem „Lucia“ gegeben wurde, blieb nicht hinter dieser Einnahme zur- rück. Da es nun durchaus zum ton gehört, die Diva gehört zu haben, so kann sich das rentable Ex- periment noch öfters erneuern. Aber im Interesse aller hart mitgenommenen Portemonnaies darf die Götliche nicht wieder heiser werden wie das zweite mal, wo die „Lucia“ angesetzt war und wegen dieser fatalen Heiserkeit vom Repertoire abgesetzt werden mußte. Denn wer gelangt heutzutage noch zu Billeis zu dem reellen, an sich schon so hohen Tagespreise? Durch die Hinterthüren gelangen nur wenige Bevorzugte und leider das Gros der Billethändler. Diese modernen Harpyien forderten mit größter, schon an Frechheit gren-

zender Seelenruhe für einen Parkettstz bis 150 M. und sie fanden auch für diesen horribeln Preis willige Abnehmer. Und nun denke man sich eine abgesetzte Vorstellung, zu der Leute von außerhalb mit Kurzer- zügen herbeigekommen waren, um vor dem stockfinstern Opernhause die unangenehme Entdeckung zu machen, daß sie einen schauerhaften Reinfall erlebt hatten! Wer aber so glücklich war, die Patti zu einem weniger unverfälschten Preise und unberührt von allen Reife- und Selbstfatalitäten zu hören, der wird diesen bel canto sein Leben lang nicht vergessen. Die Zei- tungen haben sich die übrigens wenig galante Nähe gegeben, den Tauffchein der Patti auszuspielen. Nach diesem Scheine hat die große Sängerin nicht in einem stillen Thale bei Hirten, aber in einer kleinen itali- enischen Stadt das Licht dieser für sie so schönen Welt erblickt, und nach demselben steht sie in einem Alter, wo die Frauen im Hochsommer des Lebens nach dem Ausspruche der meisten Kenner am interessantesten zu sein pflegen. Spuren der Ermüdung zeigt diese ge- radezu phänomenale Stimme nicht. An blendendster Technik in den allerschwersten und allergewagtesten Coloraturen, Cadenzen und Fiorituren überragt sie alle jetzt lebenden Sängerinnen, und geradezu univer- sell steht sie da in der dramatischen Behandlung des Gesanges. Die Violetta, die Lucia, die Köstna und die Gounob'sche Margarethe sind gewiß weibliche Ge- gensätze von ganz diametral auseinandergehender Art, und doch, wie versteht es diese prima Donna asso- luta, einem jeden Charakter das ihm eigenthümliche Colorit zu geben, des Componisten geheimste Inten- tionen in ihnen darzulegen. Sie, die sich im Leben

neue Lite-
Krieg in
VI.
a bis zum
on Fried-
Theophil
Wilhelm Ab.
gebliegene
gleich eine
Verizon.
[2201]
S.
geblatt).
S
Ungarn
Leitung
Kuber.
werden
ilben aber
75 J
zu haben.
at or-
Kata-
ation,
word-
n, ist
a be-
2202]
en Räume
inspector.
g (Kauf-
ten.
artin in
in Dree-
horn in
Pausch.
nitschau
erbinand
Zil. Ida
ent Wie-
Gan-
ster-
ppig eine
in Fried-
schner
Dr. Felix
D. Karl
— Dr.
Blume
Julius-
Rämler
Gaupt-
in Pirna.
schner, in
ppig, —
in Leip-
Reubnit-
n, geb.
Ehregott
ie verw.
— Dr.
Bernert
Leipzig.